

Visitenkarten aus der Luzerner Chorszene

Am 23. September veranstalten zwölf Luzerner Chöre die erste Luzerner Chornacht. Während sechs Stunden singen die Chöre in fünf Kirchen und im Stadttheater. Drei Chorleiterinnen gaben Auskunft über das Projekt, ihre Wünsche und Ziele.

Von Katharina Thalmann

Das sind nur drei der zwölf Chöre, die an der Luzerner Chornacht beteiligt sind, und doch stehen sie repräsentativ für die breite Palette des Luzerner Chorschaffens. «Der Abend ist die Fortsetzung verschiedener kleinerer Kooperationen der letzten Jahre. Die Vielfalt und die Qualität des Luzerner Chorlebens werden kompakt abgebildet», so Ulrike Grosch. Und Moana N. Labbate ergänzt: «Die Luzerner Chorszene ist aktiv, jung und bewegt sich auf hohem Niveau. Zudem freue ich mich auf die Zusammenarbeit, weil ich von den anderen Chören nicht so viel miterlebe – wir sind alle sehr mit unseren eigenen Projekten beschäftigt.» Das erlebt auch Daniela Portmann so: «Man ist als Chorleiterin in gewisser Weise einsam: Man steht allein vor dem Chor, bereitet alles allein vor. Ein richtiger Austausch

«Die Luzerner Chorszene ist aktiv, jung und bewegt sich auf hohem Niveau.»



Moana N. Labbate, «Konzertchor Klangwerk Luzern». Gegründet 1979, 100 Mitglieder, chorsymphonisches Repertoire mit Orchester.
Bild: Roberto Conciatori

FORTSETZUNG KOMMENTAR

jeweiligen Departements auszumisten. Auch dort, wo es (O-Ton Schwerzmann) «wehtut». Es ist wie bei der Strassenmusik. Wenn der Mäsi mit dem Hut kommt, geben alle etwas. Auch die Kultur. Und die sozial Schwächeren.

Die Unternehmenssteuerepolitik des Kantons Luzern wurde von Wirtschaftsprofessoren, so etwa vom Lausanner Marius Brühlhart, als gescheitert bezeichnet. Ein Kurswechsel hätte vielleicht einen Sparstopp zur Folge. Aber: «Wir sind auf Kurs!» Herr Schwerzmann hat Wissenschaft nicht so gerne. Deshalb heisst er auch Finanzminister Schwerzmann und nicht Dr. phil. Schwerzmann.

«Wir sind auf Kurs!» Wir sind so heftig auf Kurs, dass in der Kommunikation der gegenwärtigen Kürzungen bei der Kultur nicht mehr von Kürzungen oder Abbau die Rede ist, sondern von einer «Umlagerung». Eine Umlagerung! Das klingt, als würde der Regierungsrat persönlich Goldmünzen von einem Container in den anderen scheffeln. Aber dahinter steckt natürlich Sprachtaktik.

Erstens klingt Umlagerung schön. So positiv. Und zweitens verdeckt der Begriff den tatsächlichen Prozess.

Die Lotteriegelder sind, wie wir uns erinnern, zweckgebunden. Und die Gelder für Kultur und Gesellschaft müssen zwingend für Kultur und Gesellschaft eingesetzt werden. Und, wie wir uns erinnern, ist unser Regierungsrat mit allen Wassern gewaschen. Er lässt die 800 000 Franken aus dem freien Kulturschaffen in den Zweckverband der Grossen Kulturbetriebe fliessen und bucht ganz einfach aus diesen Beiträgen 800 000 Franken ab. Also wie Robin Hood, einfach verkehrt herum. Und voilà, fertig ist der Spartrick. Denn: Die Lotteriegelder fliessen ja jetzt wieder in Kultur und Gesellschaft.

Einen Schönheitsfehler hat der Trick: Er widerspricht unseres Erachtens (wieder) dem Bundesgesetz: «In allen Fällen aber sind Lotterien zur Erfüllung öffentlich-rechtlicher gesetzlicher Verpflichtungen von der Bewilligung ausgeschlossen.» Lotteriebeiträge dürfen

also nicht in Staatsaufgaben fliessen. Das Problem: Wer bringt unserem Regierungsrat bei, dass die Finanzierung der Institutionen im Zweckverband Staatsaufgabe ist? Marcel Schwerzmann sitzt gerne ab und zu gratis im KKL. Er als parteiloser Neoliberaler sieht das Haus wohl nicht als Staatsaufgabe, aber für ihn ist es die Aufgabe eines Staatsmannes, ab und zu gratis im weissen Saal zu sitzen.

Aus dem Lotteriefonds fliesst ein Teil schon direkt in den Zweckverband. Der Regierungsrat strapaziert aber seit Jahren den gemeinnützigen Sinn dieses Fonds erheblich, jetzt wieder. Die elegante Umbuchung darf man ihm nicht zu hoch anrechnen. Es ist auch in anderen Kantonen Usus, je nach Auslegung rechtens und, last but not least, es spricht Bände. Die Botschaft aus dem Regierungshaus lautet: Kultur hat nicht den Rang einer erstklassigen Staatsaufgabe, sie ist entbehrlich und ein Luxusgut.

Was meint eigentlich unser Kantonsrat dazu?

«Wer die ganzen sechs Stunden durchhält, wird belohnt werden!»



Ulrike Grosch, «Collegium Vocale zu Franziskanern», gegründet 2005, Projektchor, 30 Mitglieder, kontrastreiche A-capella-Programme. Bild: Monique Wittwer

mit Berufskollegen entsteht nur bei expliziten Kooperationen.» Diese seien hingegen sehr nachhaltig – man bemerkt gemeinsame Fragestellungen, teilt Know-how und tauscht sich aus.

Das Chornacht-Programm liest sich wie ein delikates Mehrgänge-Menü: Ab 17 Uhr singen die zwölf Chöre in verschiedenen Kirchen und im Stadttheater. Das Publikum ist eingeladen, sich auf einen Spaziergang durch Luzern zu begeben und stündlich neue Leckerbissen zu entdecken. Das Repertoire reicht von finnischer, französischer und englischer Chormusik über Mahler, Brahms und Ravel bis hin zu Verdi und Donizetti. Und es ist dramaturgisch geschickt aufgebaut: Am frühen Abend erklingt tendenziell weltliche Musik, die sich im Verlauf der Konzerte immer mehr ins geistliche Genre bewegt. Neben Chören wie dem *molto cantabile* oder der Luzerner Kantorei sind auch Kirchenchöre wie die Hof-Chöre oder die Matthäuskantorei, aber auch der Chor des Luzerner Theaters beteiligt. «Wer die ganzen sechs Stunden durchhält, wird belohnt werden!», schmunzelt Ulrike Grosch.

Wäre es nicht eine Option gewesen, sich direkt im KKL einzuquartieren, statt von Kirche zu Kirche zu spazieren? «Das KKL ist während des Festivals den ganzen Sommer bespielt. Zudem sind die Akustik, die Atmosphäre, ja die Wohnlichkeit in Kirchen einfach schön», so Grosch. Natürlich wäre die KKL-Miete auch ein grosser Kostenfaktor. Und die Kirchenräume werden zur Verfügung gestellt von der katholischen und der reformierten Kirche Luzern. Das kommt den Initianten der Chornacht entgegen: Ihr Ziel ist es, die Organisation schlank zu halten und so niederschweligen Zugang zu ermöglichen. Denn die einzelnen Chöre sind zwar bekannt, aber jeder Chor hat seinen Publikumskreis. «Im Rahmen der Chornacht können die Chöre innert kurzer Zeit eine Visitenkarte abgeben und so ihr Publikum erweitern», freut sich Daniela Portmann.

Kooperation als Chance

Für Ulrike Grosch, die aus Berlin kommt, ist es unbegreiflich, dass in einer kleinen Stadt wie Luzern etwas aneinander vorbeiläuft.

«Natürlich brauchen Kooperationen auch Kompromissbereitschaft. Aber die entstehenden Reibungspunkte werden, so empfinde ich das, in der Schweiz auf ganz edlem Niveau ausgetragen – auch wenn alles ein bisschen länger dauert.» Ein weiteres Ziel der Chornacht ist es also, gemeinsame Kräfte und Energien freizusetzen. Gerade angesichts der Probleme, auch der politischen, mit denen sich Kulturschaffende konfrontiert sehen.

Denn natürlich ist auch die Chorszene nicht vor Finanzierungsproblemen gefeit. Labbate spürt: «Seit ich das Klangwerk leite, also seit acht Jahren, wird es immer enger.» Ulrike Grosch unterrichtet an der Luzerner Musikhochschule und bestätigt diese Wahrnehmung: «Es gibt klare Restriktionen, was die Ausgaben betrifft – in allen Bereichen. Die Bibliotheken dürfen kaum mehr Anschaffungen tätigen.» Das Paradoxe an der Situation: Das Engagement der Institution wächst von Jahr zu Jahr – aber das Feedback schrumpft. Auch Daniela Portmann merkt, dass der Kreis, der Projekte aus der freien Szene unterstützt, immer kleiner wird: «Es ist zwar kein abrupter Einbruch, wie ich ihn erwartet hätte, aber es ist eine stetige Abnahme der finanziellen Unterstützung spürbar.» Aufgrund dieser Erfahrungen haben sich die Organisatoren der Chornacht ein neuartiges Finanzierungsmodell ausgedacht: Jeder der zwölf



«Man ist als Chorleiterin in gewisser Weise einsam.»

Daniela Portmann, «Der Chor». Gegründet 2003, 40 Mitglieder, vorwiegend weltliche Literatur mit Instrumentalisten. Bild: Markus Sager

beteiligten Chöre hat einen Einsatz bezahlt. So ist das finanzielle Risiko verteilt – Crowdfunding auf Institutionsebene, sozusagen. Die Organisatoren hoffen, dass die Ausgaben durch die Kollekteneinnahmen an der Chornacht gedeckt werden.

Die letzte Chornacht-Delikatesse ist übrigens um 22.45 Uhr in der Hofkirche zu hören: In einem gemeinsamen Schlusstück singen alle Chöre zusammen eine englische «Evening Hymn». Die Chöre – rund 500 Sängerinnen und Sänger! – sind in der ganzen Kirche verteilt und das Publikum erwartet ein Surround-Effekt der besonderen Art.